

643 Tonnen gefälschter Biomais aus Italien landeten in der Schweiz

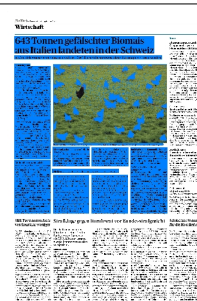
Als Vorsichtsmassnahme mussten weitere 1300 Tonnen Importware ohne Bioknospe verkauft werden.



Der gefälschte Biomais wurde vorwiegend an Hühner verfüttert: Geflügelfarm im Kanton Aargau. Foto: Andreas Leemann (Keystone)

Romeo Regenass

Konsumenten und Produzenten von Bio- mer mit gefälschter Bioware. kurz davor, die 1300 Tonnen Lagerware
produkten in der Schweiz wurden zum Zunächst hätten die umfangreichen von Sunny Land in der Schweiz, die im
Opfer skrupelloser und geldgieriger Fäl- Abklärungen, welche die italienischen Dezember vorsorglich gesperrt worden
scher aus Italien. Was seit dem Aufflie- Behörden, die Schweizer Zertifizierungs- waren, für die Vermarktung als Bioware
gen des Bioskandals im letzten Dezem- stelle Bio-Inspecta sowie Bio Suisse vor- freizugeben.»
ber nur Vermutung war, ist mittlerweile genommen hätten, keinerlei Unregel- Mitte Mai stellte sich dann heraus:
Gewissheit: Das Unternehmen im Zent- mässigkeit ans Licht gebracht, sagt Hans Beim Import von 643 Tonnen Knospe-
rum des Skandals, Sunny Land in Ve- Ramseier, Leiter Qualitätssicherung und Futtermais war nicht alles mit rechten
rona, belieferte auch Schweizer Abneh- Entwicklung von Bio Suisse. «Wir waren Dingen zugegangen. Die Wareneingangs-



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'231
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 59'279 mm²

rechnung von Sunny Land war offensichtlich eine Fälschung, der angegebene Lieferant hatte Sunny Land gar nie direkt mit Futtermais beliefert. «Woher der Mais stammte und ob es sich um biokonforme oder konventionelle Ware handelte, lässt sich nicht mehr ermitteln», sagt Ramseier. Der im Sommer 2011 gelieferte Mais ist längst aufgebraucht und zumeist in den Mägen von Knospegeflügel gelandet. Laut Ramseier betraf der Betrug etwa 1 Prozent der jährlich in der Schweiz gehandelten Biofuttermenge.

Nie hundertprozentig sicher

Sofort verfügte Bio Suisse, dass die gesperrte Ware von Sunny Land – je mehrere Hundert Tonnen Weizen, Soja und Sojakuchen – definitiv nicht mit der Bioknospe verkauft werden durfte, auch wenn die Unterlagen in Ordnung schienen. Die betroffenen Importeure erhielten die unerfreuliche Botschaft Ende Juli. Für sie hat der Entscheid erhebliche finanzielle Konsequenzen. Sie haben für Bioqualität bezahlt, konnten die insgesamt 1300 Tonnen aber nur zu Preisen konventioneller Ware verkaufen. Die

konkursite Sunny Land wird für den Schaden kaum geradestehen.

Bio-Suisse-Mann Ramseier sieht keine Möglichkeit, Fälschern für immer das Handwerk zu legen. «Kein noch so ausgeklügeltes Kontrollsystem kann verhindern, dass jemand dieses System überlistet, um sich dadurch zu bereichern. Diese Tatsache darf das Vertrauen in Bioprodukte aber nicht grundsätzlich infrage stellen.»

Dennoch beschäftigt Bio Suisse die Frage, ob und wie der Fall Sunny Land früher hätte aufgedeckt werden können. Immerhin hatte die Firma bereits 2007 erste Betrugshandlungen begangen. Die Warenflussrechnung, welche die Herkunft der Knospeprodukte aufzeigt, habe eben auch ihre Grenzen: «Wir können zwar überprüfen, ob ein Unternehmen mehr Knospeware verkauft, als es produziert», sagt Ramseier. «Aber wenn zusätzlich noch andere Bioverkaufskanäle beliefert werden, fehlt uns der Überblick.» Deshalb brauche es eine gut funktionierende Kommunikation zwischen Kontroll- und Aufsichtsbehörden im Biosektor. «Auch im Fall Sunny Land

missachteten Behörden offenbar Warnsignale, und Biokontrollstellen versäumten es, sich gegenseitig kritische Informationen zukommen zu lassen.»

Verfeinerte Beurteilung

Dennoch will Bio Suisse die Risikobeurteilung von Betrieben, Produkten und Märkten verfeinern und systematisieren und in kritischen Situationen schärfere Massnahmen veranlassen. Infrage kommen unangekündigte Kontrollen, zusätzliche Pestizidanalysen, Buchhaltungsprüfungen oder betriebs- und kontrollstellenübergreifende Stichproben.

Schliesslich hofft Bio Suisse auch auf die präventive Wirkung fairer Handelsbeziehungen – auch mit Lieferanten im Ausland: «Mehr Transparenz, persönliche und langfristige Beziehungen sowie eine faire Preisgestaltung wirken sich präventiv gegen Betrugsabsichten aus.» Noch dieses Jahr soll ein entsprechendes Projekt gestartet werden. Ob Betrüger so tatsächlich in die Schranken gewiesen werden können, ist eine andere Frage.

Italien Bis zu drei Jahren Haft für erste verurteilte Biobetrüger

Vier der sieben Personen, die durch den Staatsanwalt von Verona wegen Betruges angeklagt wurden, sind unterdessen verurteilt worden. Sie bekannten sich schuldig und wurden zu Haftstrafen bis zu drei Jahren verurteilt.

Das Verfahren für die zwei Hauptangeklagten hat erst begonnen. Laut Oberst Bruno Biagi von der Guardia di Finanza in Verona wird es am 23. November fortgesetzt. Sunny-Land-Vertreter Luigi Marinucci, 64 Jahre alt und seit Dezember 2011 unter Hausarrest, wird der «Bildung einer kriminellen Vereinigung zum Zweck des Betrugs sowie der Ausstellung von gefälschten Rechnungen und anderer Dokumente von nicht existenten Transaktionen» angeklagt.

Zweite Hauptangeklagte ist die 40-jährige Angela Nazaria Siena aus Foggia in Apulien. Sie ist Geschäftsführerin zweier süditalienischer Handelsunternehmen sowie Alleinpräsidentin der Life Group Holding in Lugano – und sie besitzt Agrarhandelsfirmen in Rumänien, einem der Herkunftsländer der gefälschten Bioware. Siena wird vorgeworfen, den Ankauf grosser Mengen von Bioprodukten simuliert zu haben.

Feder Bio, Italiens Dachorganisation der Biobranche, hat alle Beteiligten auf Schadenersatz verklagt. Ihrem Antrag als geschädigte Partei hat das Gericht stattgegeben. Die italienischen Finanzbehörden haben ihre Untersuchungen mittlerweile auf weitere Personen und Länder ausgedehnt. (meo)